

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 33

Artikel: Die Winkelriede der verschiedenen Völker

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In dem Abbrechen der Aussicht eines Erfolges gegen intakte Infanterie liegt keineswegs ein Vorwurf für die Kavallerie; es ist dies vielmehr eine durch die Natur dieser Waffe begründete Unmöglichkeit. So wenig ein Naturgesetz sich mit menschlichen Mitteln bekämpfen läßt, so wenig kann von der Kavallerie, deren natürliches Element die Bewegung zu Pferde, der Säbel in der Faust ist, verlangt werden, daß sie den Angriff auf eine von intakter Infanterie besetzte Position durchführt, mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen versucht. Stößt die Kavallerie also auf eine solche Position, so ist damit ihrem weiteren Vordringen ein Hinderniß in den Weg gelegt, das sie nur durch Umgehung, durch Ausweichen um die Flügel oder durch Abwarten der eigenen Infanterie überwinden kann.

Angriff gegen erschütterte Infanterie oder unorganisirte Banden. Anders gestaltet sich natürlich das Bild, wenn es sich für die Kavallerie darum handelt, durch vorausgegangenen Kampf erschütterte, in ihrem inneren Halt gebrochene, stark demoralisirte Infanterie oder gar nur ad hoc zum Gewehr greifende, unorganisirte, des physischen und moralischen Haltes entbehrende Banden und bewaffnete Haufen zu vertreiben, um sich dadurch den Weitermarsch zu erzwingen. Die Schwierigkeit liegt hier für die Truppe freilich zunächst in dem schnellen und richtigen Erkennen dessen, was sie vor sich hat, doch werden die allgemeine Situation, in welcher die Kavallerie sich befindet, sowie die speziellen Einbrüche, welche sie über den Gegner gewonnen hat, wohl meistens richtige Schlüsse über den physischen Zustand und moralischen Werth desselben gestatten. In diesen Fällen darf und wird die Kavallerie die Opfer eines Angriffes zu Fuß nicht scheuen; hier wird es sich aber auch niemals um ein sozusagen nach allen Regeln der Kunst durchzuführendes Angriffsgefecht, mit allmählig zu verstärkender Feuerlinie, sprungweisem Vorgehen der Schützen, Vorziehen geschlossener Soutiens zc. handeln, sondern die Kavallerie wird in solchen Tagen sicher gut thun, in scharfer Gangart auf eine so nahe Distanz heranzureiten, daß sie sich dann schnell hinter einer Deckung — Terrainwelle, Gehst zc. — formirenden — Zeitdauer etwa zwei Minuten — und ausschwärmenden Schützenzüge nicht nöthig haben, noch auf größere Strecken im feindlichen Feuer zu avanciren und sich an den Gegner allmählig heranzuschließen, sondern daß sie denselben vielmehr von vornherein aus wirksamster Entfernung (400 Meter) mit Geschossmassen derart überschütten, daß sie nach kurzem, aber mit äußerster Lebhaftigkeit unterhaltenem Schützenfeuer die Entscheidung suchen und in kühnem Anlauf in die besetzte Vertiklichkeit oder Position einzubringen versuchen können.

Der durch Kühnheit und Energie auf den Gegner geübte moralische Eindruck wird dann den hauptsächlichsten Faktor für das Gelingen des Angriffes bilden und sicherer zum Ziele führen, als ein langes Feuergefecht.

Verluste müssen dabei natürlich mit in den Kauf

genommen werden, dieselben dürften indessen in ihrem Gesamtergebnisse keinesfalls größere sein, wenn die Entscheidung durch ein von vornherein mit voller Kraft angelegtes, kurz und vehement durchgeführtes Gefecht schnell erstrebt, als wenn die Kraft des Gegners durch ein vorsichtig eingeleitetes, schrittweise vorwärtsschreitendes Feuergefecht allmählig gebrochen werden soll, nur werden sie im ersteren Fall nach Zeit und Raum konzentrirender sein und daher eine erhöhte Anforderung an die Tüchtigkeit und den inneren Werth der Truppe stellen.

Angriff gegen von abgeseffener Kavallerie besetzte Vertiklichkeiten.

Bei dem Angriff abgeseffener Kavallerie auf Vertiklichkeiten und Positionen, welche ebenfalls von abgeseffener Kavallerie besetzt sind und vertheidigt werden, bleibt zu berücksichtigen, daß die der Defensive als solcher eigenthümlichen Vortheile der vertheidigenden Kavallerie, selbst bei sonst gleichwerthigen Faktoren, ein derartig starkes Uebergewicht über die angreifende geben, daß auch hier dem Angreifer wohl nur dann Chancen des Erfolges zugesprochen werden können, wenn er über eine der feindlichen überlegene Artillerie zu verfügen oder eine sehr bedeutende numerische Ueberlegenheit in die Waagschale des Kampfes zu werfen hat.

Das Benehmen des Angreifers in solchen Situationen wird daher von der Tendenz geleitet sein müssen, mit schwächeren, zum Fußgefecht entwickelten Kräften den Gegner zu beschäftigen, festzuhalten, mit einem Wort ein hinhaltendes Angriffsgefecht zu führen, während die beritten bleibenden Hauptkräfte Umgehungen, selbst auf weitere Entfernungen, nicht scheuen, um dann gegen Flanke und Rückzugslinie des Gegners vorzubrechen und ihn dadurch zum Aufgeben seiner Stellung zu veranlassen.

Jedenfalls bleibt die angreifende Kavallerie bei solchem, vielleicht mehr Zeit kostenden Versuche gefechtsfähig, während ein rücksichtslos angelegter, aber abgeschlagener Angriff dieselbe auf längere oder kürzere Zeit, je nach den Verlusten, die ihr beigebracht werden, dem Grade der Auflösung, in den sie versetzt wird, und der Ausnutzung des Erfolges durch den Gegner, gefechtsunfähig macht.

(Schluß folgt.)

Die Winkelriede der verschiedenen Völker.

(Fortsetzung.)

Der piemontesische Mineur Peter Micca bei der Belagerung von Turin 1706.

Bei der Belagerung von Turin 1706, welche von dem französisch-spanischen Heere gegen die Oesterreicher und ihre Allirten geführt wurde, gelang es einigen hundert französischen Grenadieren sich durch den Festungsgraben unbemerkt einem Eingange zur Festung zu nähern. Sie überwältigten die dortige Wache und versuchten das Thor aufzusprennen. Dieser Gang war früher schon unterminirt worden,

um bei einem allenfalls vom Feinde unternommenen Hauptsturme in die Luft gesprengt werden zu können. Die Mine war auch geladen, aber noch nicht zum Zünden fertig. In dem Augenblicke, als die Franzosen jenen Versuch zum Eindringen machten, befand sich ein Hauptmann mit dem piemontesischen Mineur Peter Micca in der Minengallerie. Beide sahen die Gewißheit voraus, daß die Festung verloren sei, wenn es dem Feind gelinge, in diesen Gang einzubringen. Der piemontesische Soldat faßte nun einen schnellen heldenmüthigen Entschluß. Er bat den Hauptmann, sich zu retten und dem Festungskommandanten seine Familie anzupfehlen. Kaum war der Hauptmann weit genug entfernt, als der Soldat die Mine anzündete und sich mit mehreren hundert Grenadieren in die Luft sprengte. Die Festung war also gerettet.

Der nachmalige König von Sardinien ließ der Wittwe und den Kindern dieses heldenmüthigen Soldaten eine Pension verleihen, welche in der Folge auf deren Nachkommen übergehen sollte.

Im Jahre 1828 verließ der König von Sardinien zum Beweis, welch' hohen Werth er nicht nur auf die seiner Person, sondern auch auf jene dem Vaterland geleisteten Dienste lege, dem letzten Nachkömmling des Mineurs das Recht, die Uniform des königlichen Korps der Artillerie und des Genies mit dem Distinktionszeichen des Feldwebels zu tragen. Das königliche Geniekorps ließ 1828 zum Andenken an die heldenmüthige That des Mineurs Peter Micca eine Medaille schlagen.

S. J. K. Rothauscher, Der Soldat im Felde. S. 81.

Chevalier d'Assaz vom französischen Regiment Auvergne auf Feldwache bei Kloster-Kampen 1760.

Chevalier d'Assaz war ein junger französischer Offizier vom Regiment Auvergne. Derselbe kommandirte eine Feldwache, als der Erbprinz von Braunschweig im Feldzug 1760 bei Kloster-Kampen die Franzosen angreifen wollte. Es war finster und als die ausgestellten Wachtposten meldeten, daß es ihnen scheine, daß sich in einiger Entfernung etwas geregt habe, schlich sich der Offizier allein einige hundert Schritte vor die Schildwachen, um selbst das Wahre zu entdecken. Auf einmal wurde er von einer Anzahl feindlicher Grenadiere umringt. Dieselben setzten ihre Bajonnete zum Stoß bereit auf seine Brust und drohten: „ein Laut und augenblicklicher Tod.“ Doch d'Assaz dachte nur an seine Pflicht. Mit Leibeskraft rief er „Auvergne! der Feind!“ Im nämlichen Augenblick sank er, von zahllosen Bajonnetstichen durchbohrt, todt zu Boden. — Die Feldwache wurde nicht überfallen; sie erwartete den Feind kampfbereit; doch ihre Rettung war mit dem Leben eines Helden erkaufte. Diese That erscheint um so größer, als nicht der Glanz des Ruhmes der Heldenthat — sondern bloßes Pflichtgefühl den Offizier veranlaßten, sich dem sichern Tode zu weihen.

Oberst v. Ewald, dem wir dieses Beispiel ent-

nehmen, sagt: „Leider blieb diese große That 17 Jahre lang in Vergessenheit. Erst im Jahre 1777 machte der Kriegsminister, Prinz von Montbarey, sie dem König von Frankreich bekannt und bat für die dürftige Familie dieses Helden um eine Pension, die der Monarch bewilligte.“

Die ganze Nation nahm nun Antheil an dieser Aufopferung, welche die Künstler durch Pinsel und Grabstiche! zu verewigen suchten. Auch war der Werth derselben 1790 nicht vergessen, da die französische Nationalversammlung diese Pension zu den sehr wenigen Ausnahmen rechnete, sie als eine Volksschuld betrachtete und sie unabgeändert zu bezahlen befahl.“

Kommandant Chevarbin.

Bei Rückzügen ist der Ehrenplatz in der Armee bei der Nachhut. Ebenso schwierig als ehrenvoll ist die Aufgabe. Bagard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, hat bei der Deckung eines Rückzuges den Heldentod gefunden.

An die Nachhut tritt oft die gebieterische Forderung heran, sich für die Rettung des Ganzen zu opfern. Doch schon oft hat das Opfer einer Handvoll kühner Männer, die sich dem sichern Tode weihen, genügt, einem größern Korps Zeit zu verschaffen, sich dem sichern Untergang zu entziehen.

In dem Krieg in der Vendée wurde eines Tages die Division Beyer, welche die Arrièregarde hatte, hart bedrängt und war in höchster Gefahr von den Royalisten ganz vernichtet zu werden. Da entschließt sich der Bataillonschef Chevarbin sich der Rettung der Division zum Opfer zu bringen. Mit spartanischer Tapferkeit verteidigt er ein unbedeutendes Defilé zwischen Rouffay und Gessigné, bis er und alle seine Leute gefallen sind. Dadurch entkam die Division aus der verzweifeltsten Lage.

(Fortsetzung folgt.)

Elementare Anleitung über Terrainlehre und Terraindarstellung, sowie über das Reconnosciren und Croquiren. Von C. Imfeld, Oberstlieutenant der Infanterie. Luzern, Buchdruckerei von J. L. Bucher, 1886. Auch im Selbstverlage des Verfassers erhältlich. Preis Fr. 2. 25.

Die „Neuen militärischen Blätter“ des Herrn G. von Glasenapp enthalten in ihrem letzten Hefte eine sehr günstige Beurtheilung der Arbeit des Herrn Oberstlieutenant Imfeld, welche wir hier folgen lassen wollen:

„Das vorstehend genannte Büchlein“, — wird gesagt — „das sich durch eine recht klare und eingehende Behandlung der elementaren Lehrsätze auszeichnet, welche im Titel erwähnt werden, bezweckt in recht praktischer und darum auch leichtverständlicher Art Anleitung zu geben für den Selbstunterricht in denjenigen Fächern, welche unbedingt zur Terrainlehre zc. zc. gehören.“

Der Verfasser nennt in seinem kurzen Vorworte das im Auftrage des schweizerischen Militärdepartementes vom eidgenössischen Stabsbureau im Jahre 1879 veröffentlichte „Handbuch über Terrainlehre,